

# Die Gesellschaft zersplittert

40 % verdienen so wenig, dass sie nicht für das Alter vorsorgen können. 53 % der Reichen haben ihren Wohlstand nicht erarbeitet, sondern geerbt. 53 % der Autos auf den Straßen sind Dienstwagen, die den Benutzern und ihren Firmen helfen Geld zu sparen, zum Wohle der Autobranche, zu Lasten der Allgemeinheit. So kann sie teurere Modelle - nach ein bis zwei Jahren als Leasing-Fahrzeuge - an Leute verkaufen, die sich diese normaler Weise nicht leisten könnten. Das Dienstwagen-Privileg ist also eine steuerfinanzierte Stütze für Nobelmarken und Reiche, an die die 40 % mit dem mageren Einkommen nie heran kommen.

Ähnlich ist es mit riesigen Parkplätzen an Autobahnen, auf denen sich die Lastwagenfahrer „erholen“ dürfen, deren Lkw zum rollenden Lager der Firmen geworden sind. Da die Fahrer nicht besonders gut behandelt werden, viel Stress haben, aber wenig verdienen, muss man sich nicht wundern, dass die Branche jetzt schon über Fahrermangel klagt. Seltsam, als die Fahrer noch bei ihren Firmen angestellt waren und weniger Risiko trugen, war das kein so großes Problem. „Könige der Landstraße“ nannte man sie damals. Heute können sie froh sein, wenn sie den Mindestlohn bekommen und nicht durch noch billigere Fahrer aus dem Osten ersetzt werden, die sich auch nicht an's deutsche Arbeitsrecht oder Ruhezeiten halten müssen.

Das reichste Prozent der Bevölkerung ist weltweit der Verursacher von 16 % der klimaschädlichen Abgase und Abfälle. Sie können es sich ja leisten, aber die vom Klimawandel am stärksten Betroffenen sind vor allem kleine Leute, die sich das eben nicht leisten können. Ist das nicht ein gefährlicher Eingriff in die Lebensgrundlagen Anderer und sollte man sie nicht zur Rechenschaft ziehen? Die Welt kann sich solche Reichen schlicht nicht mehr leisten!

Die Pandemie hat die bestehenden Probleme verschärft, aber gemacht haben wir die Probleme selbst. Wenn jetzt Lieferketten versagen, wer hat sie geschmiedet? ( "Die Lieferketten waren schon vor Covid sehr sensibel gestrickt und zeitlich auf Kante genäht", sagt Webasto-Chef Holger Engelmann in der Süddeutschen ). Wenn jetzt wegen Materialmangel Firmen schließen und ihre Mitarbeiter von der Agentur für Arbeit bezahlen lassen, ist das fair? Wer hat sich denn leichtsinniger Weise auf diese Lieferrisiken eingelassen? Nicht die Mitarbeiter, sondern die Führung, die durch immer schnelleres Arbeiten immer noch mehr Geld „verdienen“ wollte. Wer zahlt denn dabei eigentlich die Zeche? Das sind wieder die kleinen Leute, deren Lohn gekürzt wird, die zuhause arbeiten sollen, die in immer kürzerer Zeit immer mehr leisten sollen, oder aber die kleinen Leute in anderen Ländern, die man beschäftigt, weil sie noch billiger sind, als die kleinen Leute hier. Das ist ein Schneeballsystem, das nur so lange funktioniert, solange es noch Ärmere gibt, die man noch mehr ausbeuten kann, oder aber die Natur, die man anderswo nicht so streng schützt, wie bei uns ( und wir schaffen das auch oft mehr schlecht als Recht, wenn man etwa an das Nitrat im Grundwasser denkt, oder an krankmachenden Lärm, Feinstaub und Abgase ).

Die Pandemie hätte eigentlich nicht so schlimm werden und so lang dauern müssen, wenn sich alle Völker solidarisch verhalten hätten und man die Medikamente dort eingesetzt hätte, wo sie die stärkste Wirkung gehabt hätten. Nein, statt dessen haben sich die reichen Länder Medikamente gesichert, ohne aber zugleich den Fernverkehr, vor allem die Fliegerei so zu bremsen, dass es dem Virus schwer gefallen wäre sich weiter auszubreiten. Ohne Fernreisen und Fliegerei wären auch die Virusvarianten nicht in kurzer Zeit über den halben Globus verbreitet worden. Warum mussten Reiche an Weihnachten nach Südafrika, von wo sie prompt eine Virusvariante mit brachten? Es sind nicht die kleinen Leute, die in der Welt herum jetten!

Nun haben wir eine Situation, in der diese Varianten uns Probleme machen, aber der Himmel ist fast schon wieder so zerkratzt, wie vor der Pandemie. Oft sieht man mehr als ein Dutzend Kondensstreifen gleichzeitig. In den Krankenhäusern gibt es weniger Betten, weil zu viele Mitarbeiter zermürbt den Beruf aufgegeben haben. Abends am offenen Fenster Beifall klatschen, das bringt den Pflegenden herzlich wenig, auch, wenn es nett ist, dass mal jemand an sie denkt. Man muss sich das mal klar machen, dass in einem der reichsten Länder die Arbeitsbedingungen so sind, dass viel zu viele Leute den Beruf aufgeben, oder gleich einen anderen Beruf wählen.

Dass es auf der anderen Seite Leute gibt, die fahrlässig eine schwere Erkrankung riskieren, weil sie keine Lust auf Impfen haben und nicht einmal der Gedanke der Solidarität sie umstimmen kann, spielt leider auch eine viel zu große Rolle.

Nun zwingt uns die Pandemie dazu die Gesellschaft noch weiter zu zersplittern. Es heißt nicht mehr nur, weil Du arm bist, wirst Du früher sterben, sondern man wird unterscheiden müssen zwischen Geimpften, Genesenen und denen, die es nicht sind, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern. Ob da Tests eine große Hilfe sind? Ja, man kann mit ihnen die eine oder andere Erkrankung rechtzeitig erkennen. Aber wenn die Information der Kontaktpersonen - wie in Baden-Württemberg den Betroffenen überlassen bleibt, weil die Gesundheitsämter das nicht mehr schaffen, besteht die Gefahr, dass die Information zu spät erfolgt, weil man sich schämt.

Anders als bei den öffentlich rechtlichen Sendern, machen auch die privatwirtschaftlichen Medien keine gute Figur. Information und Aufklärung findet immer öfter in einem Bereich statt, den nur die benutzen können, die dafür auch bezahlen. Das ist einerseits verständlich, aber andererseits stellt die Pandemie eine Situation dar, in der man sehr viele Dinge anders machen muss, als bisher. Würden die privatwirtschaftlichen Medien wirklich so viel Verluste machen, wenn sie die wesentlichen Informationen allen kostenlos anböten? Dann würde vielleicht auch manchem, der das jetzt gar nicht so richtig mit bekommt, klar, dass ein Ende der Pandemie in Deutschland nicht zu sehen ist. In Portugal dagegen sind 97 % geimpft und nahezu alle Einschränkungen aufgehoben! Was machen unsere Politik, aber auch die Medien hier falsch?

Die Verbreitung von Gerüchten, Falschinformationen und Verschwörungstheorien ist bedenklich, da sie auch einen Mangel an Bildung offenbart. Und das ohne ausgefallene Schule, wie in der Pandemie. Dass daran die angeblich „sozialen“ Medien mit schuldig sind, ist keine Frage, wie auch aus dem Inneren der Weltkonzerne langsam nach Außen dringt ( z.B. Facebook, Instagram und Co. ). Aber offenbar fällt es immer mehr Menschen schwer eine Nachricht einzuordnen, zu bewerten und zu prüfen. Man hat sich offenbar daran gewöhnt, dass man alles, was gedruckt oder gesendet wird für die Wahrheit hält, denn man hat es entweder selbst gesehen ( im Fernsehen, Internet ), oder gehört ( im Radio ) oder gelesen in irgend einem Blatt, dessen

Ruf man vielleicht nicht einmal kennt. Dass das Kindern und Jugendlichen, die sich weniger in der Welt auskennen, schwer fällt, wundert nicht, aber bei erwachsenen Menschen erstaunt so viel Naivität doch. Andererseits: Wann sollten sie nachdenken, wenn sie im Schnitt 13 Stunden am Tag Medien nutzen ( wobei das in manchen Berufen dazu gehört )? Da bleibt nicht viel Zeit für Essen, Schlafen und Körperpflege, für die Familie und Freundschaften, oder Weiterbildung.

Die Gesellschaft zerfällt in Arme und Reiche, wobei der Mittelstand auf der Strecke bleibt, in Gebildete und Ahnungslose, in Menschen, die etwas gegen den Klimawandel zu tun versuchen und Betrüger, die ihn so lange wie möglich geleugnet haben ( sonst wären wir schon weiter! ). Es gibt die Sparsamen und jene die bedenkenlos an Urlaub, Fernreisen, Luxus, an großen Autos ( am Besten mehrere ), an Zweit-, ja Drittwohnungen festhalten, als gäbe es keine Wohnungsnot. Es gibt die Krisengewinnler, die auf Pump die Innenstädte verschandeln mit Gebäuden, die kaum länger halten werden, als die Abschreibung dauert. Beton ist oft schon nach 30 Jahren Sanierungs-bedürftig. Da gibt es Aktionäre, die durch Hochfrequenzhandel aus vielen kleinen Unterschieden ein Vermögen anhäufen, hinter dem aber keine tatsächliche Arbeitsleistung mehr steckt, sondern das Ausnutzen von Märkten, was bedeutet, dass die Gewinne zu Lasten derer gehen, die irgend wo noch anständig arbeiten, Werte schaffen und keine faulen Tricks anwenden.

Die Landwirtschaft, die einst ein Energie-Lieferant ( Essen und Rohstoffe ) war, ist heute ein Energieverbraucher! Man hat den Bauern eine Menge angeblich guter Ratschläge gegeben, die aber offenbar nichts taugten. Die Bauern haben den falschen Propheten leider geglaubt. Sie haben versucht - wie in der Wirtschaft empfohlen - immer größer zu werden, immer neuere Geräte einzusetzen und immer mehr Chemie, und sind nun in einer Sackgasse, aus der man in kurzer Zeit nicht heraus kommen wird. Die Verbraucher haben zum Teil den Braten gerochen und so genannte „Bio-Lebensmittel“ gekauft und damit den Bauern auch einen Ausweg gewiesen, aber die Meisten haben das noch nicht begriffen. Ja, ein Teil der Bauern kann gar nicht mehr in Einklang mit der Natur wirtschaften, weil das nötige Wissen verloren ging.

Die Wirtschaft ist an der Misere kräftig schuld, denn sie hat falsche Ziele vorgegeben: Immer schneller! Mobilität! Immer größer! Immer moderner! Wobei kaum jemand sagen könnte, was „modern“ wirklich wäre. Man hat auf Computer und Digitalisierung gesetzt, ohne die Nebenwirkungen zu beachten und ohne zu fragen, wo welche Technik nützlich ist und wo sie gefährlich wird. Die Schäden in der Wirtschaft durch Computerkriminalität steigen exponentiell und immer noch machen sich Viele keine Gedanken, wo das hinführen könnte und ob das nicht ein zu hoher Preis ist. Der Aufwand für Sicherheit wächst an vielen Orten, sei das durch Videokameras, Passwörter, schützende Programme, Vorsichtsmaßnahmen, wie Firewall, Virens Scanner ( gegen digitalen Viren ), Zwei-Faktor-Authentifizierung, oder durch Backups ( Sicherungskopien ), um Datenverlusten vorzubeugen.

Aber je mehr man für die Sicherheit tun muss, desto unsicherer fühlt man sich, weil Maßnahmen, die der Sicherheit dienen sollen, zugleich auch an die Gefahren erinnern. Als der Straßenverkehr zunahm, wurden Sicherheitsgurte Vorschrift, die im Falle eines Unfalls das Leben retten sollen. Luftkissen, die sich selbst aufblasen, stabilere Konstruktionen, Sicherheitsglas und Knautschzonen kamen hinzu, deren Sinn den Meisten einleuchten dürfte. Aber im Internet und beim Mobiltelefon sieht, hört, riecht, fühlt und versteht man nicht, wo Gefahren lauern und ob Maßnahmen dagegen wirklich hilfreich sind. Auch das trägt zur Unsicherheit bei, die Vielen zu schaffen macht.

Zudem wird man von ständigem Wandel der digitalen Dienste immer auf Trab gehalten wieder und wieder etwas Neues zu lernen, weil man andernfalls abgehängt, oder ausgeschlossen wird. Wer mit einem 20 Jahre alten Computer ins Internet ginge, würde von vielen Seiten nur Teile zu sehen bekommen und viele Dienste wären überhaupt nicht nutzbar, weil es damals manche Programme und Bausteine noch nicht gab. Das bedeutet aber, dass wir durch die Digitalisierung, oder genauer gesagt durch die unüberlegte und ungeprüfte Digitalisierung, ständig neu dazu lernen müssen, während man in der echten Welt in der Regel auf Gelerntem aufbauen kann. Seien es Rechenverfahren, Wörter und Grammatiken von fremden Sprachen, handwerkliche Fähigkeiten, stets konnte man durch Üben hinzu lernen und die Fertigkeiten vervollkommen. Nicht so im Digitalen, weil dort immer wieder neue Verfahren und Programme eingeführt werden, ohne zu prüfen, ob sich das auch lohnt. Umgekehrt werden Programme nicht mehr weiter gepflegt, Betriebssysteme, oder Teile davon durch irgend welche Änderungen nicht mehr nutzbar, oder der Zugang zur aktuellen Technik geht verloren. Wer noch ein Mobiltelefon aus der Zeit vor dem Smart-Phone hat, der kann viele Apps ( Programme ) gar nicht nutzen. So ähnlich geht es den meisten Menschen mit vielen Dingen. Sie sind zunächst erstaunt, wenn das Auto zu ihnen spricht, oder das Navigations-System ( Landkarten-Ersatz ). Eine große Automobil-Firma bietet ihren Kunden Kurse an, damit sie mit der Elektronik im Auto etwas anfangen können, statt sie entnervt stumm zu schalten. Aber wehe es kommt ein Gewitter, da versteht die Elektronik oft gar nichts mehr, weil sie durch elektromagnetische Störungen Schach-matt gesetzt wird, und man kann von Glück sprechen, wenn nichts passiert.

Früher genügte zum Autofahren ein Führerschein, heute sollte man auch noch eine Menge über Elektronik und die verschiedenen Computer im Auto Bescheid wissen, oder über das eingebaute Mobiltelefon, über das man die Werkstatt anrufen kann, wenn man eine Panne hat. Manchmal meldet die sich aber auch von alleine, wenn sie einen Fehler vom Auto gemeldet bekam. Wer heute Auto fährt, wird angesprochen, auch, wenn er allein im Auto sitzt.

Vor 60 - 70 Jahren spielten die Kinder auf dem Gehweg, fuhr mit Roller, Rollschuhe, spielten Fangen oder Hüpfspiele. Heute dürfen sie das meist erst, wenn sie in die Oberschule gekommen sind, denn vorher wäre das viel zu gefährlich. Postzusteller fahren mit Dreirädern oder Motorrädern verbotener Weise auf dem Gehweg. Daher meinen auch andere Radler und die Benutzer von elektrischen Rollern, dass der Gehweg für sie da wäre, und keine Schutzzone für die schwächsten Verkehrsteilnehmer mehr ist. Von Autofahren, etwa Paketzustellern oder Handwerkern, die dort Parken, oder sogar Bussen, die auf den Gehweg ausweichen, weil die Straße ( wegen breiter gewordenen Fahrzeugen ) so eng ist, ganz zu schweigen. Nur der arme Fußgänger muss ständig auf der Hut sein, egal, ob auf dem Gehweg, im Park oder im Wald, denn überall droht ihm das Überfahren-werden.

Die Gesellschaft bildet in manchen Bereichen längst ein Schlachtfeld auf dem Jeder gegen Jeden kämpft und nur noch das Recht des Stärkeren gilt. Der Aktionär denkt nicht an die Arbeitnehmer, der Chef auch nicht. Die Arbeitnehmer sagen sich dann auch, na dann schau ich halt ebenfalls, dass es mir gut geht. Was die Firma betrifft interessiert mich nicht so sehr. Die kümmert sich ja auch nicht um meine Interessen. So sind an vielen Stellen die Beziehungen, die für eine gedeihliche Zusammenarbeit notwendig sind, kaputt gegangen. Es gibt noch Ausnahmen, aber sie werden immer seltener. Wenn Inhaber von Geschäftsführern abgelöst werden, dann verzichten die eben nicht zu Gunsten der Mitarbeiter auf den Schinken, oder das

teuere Essen, wie das anständige Inhaber in Krisen taten, sondern sie bekommen in jedem Fall ihr Gehalt. Wenn sie Murks liefern, dann bekommen sie trotzdem eine Abfindung. Da fehlt es an persönlicher Wertschätzung und Verantwortung. Dieser Mangel an menschlichen Qualitäten verstärkt die Zersplitterung der Gesellschaft. Und im Hintergrund lauert immer öfter die Sorge, ob man seinen Arbeitsplatz verliert, oder ob man noch bis zur Rente durchhält und wenn ja, ob man dann in der Altersarmut landet.

### **Ein paar Risse**

Reiche : Arme; Autobesitzer : Fußgänger, bzw. Nutzer des Öffentlichen Verkehrs; - Wohnungseigentümer : Mieter; - Konzerne, die sich Teile der Infrastruktur teilen ( Bahn, Post, Vonovia, Amazon, Google, Facebook & Co, Verlage, Versicherungen, Banken ) : weitgehend machtlose Benutzer der Infrastruktur; - Kapitalinhaber : Arbeitende; - Engagierte : Abgehängte und Desinteressierte; - Gesunde : Kranke ( ca. 20 % ! ); - Gebildete : Menschen, die keinen Zugang zur Bildung haben, bzw. damit nichts anzufangen wissen; - Ausgebildete : in die Dienstleistung abgedrängte ( schlechter Verdienende ); - Leistungswillige ( die nicht dürfen ) : Leistungsunwillige ( die aber sollten ); - Menschen, die unter Stress aufblühen : Menschen, die unter Stress leiden ( und krank werden - psychisch oder körperlich ); - Menschen mit Zugang zu Kunst und Musik, die vielleicht selbst künstlerisch aktiv sind : Menschen, die damit nichts anfangen, oder nur passiv; - Sportler : träge Sofa-Sitzer, die Sport nur aus dem Fernsehen kennen; - Naturbegeisterte und Gartenliebhaber : Menschen, die Amsel und Krähe nicht unterscheiden können; - Mehrsprachige : Menschen, die sich kaum ausdrücken und mitteilen können; - wer ein wenig nachdenkt, dem fallen sicherlich noch mehr Risse auf.

Das Problem sind nicht die Unterschiede, sondern, dass man Andersartige aus Unsicherheit nicht gelten lässt und deren andere Fähigkeiten schätzt, so dass die Risse überbrückt werden können. Ein Blick in die Natur zeigt, dass Systeme ( Lebensgemeinschaften ) um so stabiler sind, je vielfältiger sie sind.

Was ist mit denen, die gar nicht mehr teilnehmen wollen? Da müsste man fragen, wann und wo ist deren Leben entgleist? Denn normaler Weise wollen schon kleine Kinder mithelfen, etwas tun, was die Großen tun, Tisch decken, zumindest in Sandkasten Kuchen backen, oder Straßen bauen. Es ist zu befürchten, dass Kinder, die so etwas nicht tun können / dürfen, entmutigt werden. Aber eigentlich sind die meisten Kinder bis zur Grundschule neugierig und wissbegierig. „Wie kommt es, dass wir das in wenigen Wochen Schule zu verhindern wissen?“ fragte mal eine Lehrerin.

Die beste Gesellschaft stellte Platon vor 2400 Jahren fest, wäre eine, bei der alle ihren Fähigkeiten entsprechend gebildet werden, weil sie dann den besten Beitrag zur Gemeinschaft leisten könnten. Dabei meinte er nicht nur direkt verwertbares Wissen, wie Handwerk, Mathematik oder Sprachen, sondern auch Tanz und Musik, weil dadurch die Fähigkeit wüchse Harmonie, aber auch Missstimmungen zu erkennen und Letztere zu vermeiden, was das Zusammenleben angenehmer machen würde.

Das Wissen, wie man eine gute erfolgreiche Gemeinschaft bilden könnte, ist also schon lange da. Warum wird es nicht umgesetzt? Bei Platon ist das Ziel das Gelingen einer erfolgreichen Gemeinschaft. Die Wirtschaft dagegen fördert vor allem die Gier des Einzelnen, der sich gegen die Gemeinschaft stellt, oder seinen Erfolg zu Lasten Anderer erzielen will. Mit so einem



falschen Ziel muss man sich nicht wundern, wenn es der Gemeinschaft schlecht geht und sie in Einzelinteressen zersplittert wird. Wenn alle Anderen als Konkurrenten gesehen werden, aber nicht, wie bei einem sportlichen Wettbewerb, bei dem es ohne die Mitspielenden gar nicht ginge, sondern mit dem Ziel die Konkurrenten auszuschalten ( Squid Game!!! ), werden völlig falsche Ziele gesetzt und verfolgt, die die Gesellschaft eher zerstören, als die Gemeinschaft zu fördern.

Die falsche Einstellung der Wirtschaft beruht auf unbewiesenen Glaubenssätzen, die sich als Wissenschaft tarnen, was schon Alfred Nobel kritisierte und darum keinen Wirtschaftsnobelpreis schuf, den dann später eine Bank stiftete, sich dafür aber fragwürdiger Weise des Namen Nobels bediente. Offenbar waren die Banker und Wirtschaftswissenschaftler beleidigt, dass er sie durchschaut hatte. Echte Wissenschaft kann durch Versuche prüfen, ob die Theorie stimmt, oder falsch ist. Das können die Wirtschaftswissenschaften nicht, selbst, wenn sie mit Hilfe der Spieltheorie versuchen Beweise zu schaffen, denn mit Firmen oder gar Staaten kann man - zumindest als verantwortungsbewusster Mensch - keine Experimente machen.

Ein Beispiel: Der Siegeszug des Autos in den letzten 70 Jahren war nur möglich, weil man den Menschen einredete, ein eigenes Auto, das bedeute Freiheit. Hätte man die Frage anders gestellt, hätte sich der Verkehr völlig anders entwickelt, denn die eigentliche Frage wäre gewesen, wie kann man so viele Menschen, wie nötig, mit dem möglichst geringem Verbrauch an Energie transportieren. Der öffentliche Nahverkehr wäre ausgebaut worden, statt ihn unter die Erde zu verlegen, damit die Autofahrer freie Fahrt haben. Aber man hätte auch die Orte anders entwickelt, indem man Wohnungen nahe der Arbeitsstätten gebaut hätte, wie etwa in Stuttgart Luginsland für Daimler-Mitarbeiter, oder Ostheim für die Leute aus Gaswerk und Schlachthof, oder der Maschinenfabrik Kuhn ( Stuttgart Berg ), sowie der örtlichen Fabriken; genauso das Postdörfle, oder die Eisenbahner Siedlung in Stuttgart Nord. Die Bewohner konnten zu Fuß von der Arbeit nach Hause laufen.

Statt dessen kauften Viele sich ein Auto, bauten dafür im Vorgarten eine Garage oder einen Stellplatz, wodurch gleichzeitig am Straßenrand ein Stellplatz für Alle weg fiel. Zudem musste für sie ein Parkplatz bei der Arbeit und einer bei den Geschäften entstehen, wo sie einkaufen. Es wurden je Auto etwa drei mal 12,5 Quadratmeter Stellfläche geschaffen, also 37,5 Quadratmeter, die die Öffentlichkeit ( und die Besitzer ) im Jahr ungefähr 30 000.- Euro kosten!

Dabei stehen die Autos an den meisten Tagen 23 Stunden nur nutzlos herum, aber belegen Fläche. Als Fußgänger wundert man sich, dass zehn Autos am Straßenrand mehr als 100000 Euros wert sind, oder 100 Autos weit über eine Million. Offenbar haben viele Menschen so viel Geld, dass sie es mit einem Auto innerhalb von zehn Jahren ( durchschnittliche Nutzungsdauer eines Fahrzeugs ) vernichten können. In diesen zehn Jahren braucht das Auto aber öffentliche Flächen für ungefähr 300 000.- Euro! Rechnet man dann noch die echten Kosten, also von der Anschaffung über die Pflege bis zur Verschrottung hinzu (von monatlich 300.- € aufwärts, also 3600.- im Jahr ), dann kostet ein Auto die Allgemeinheit etwa 350 000.- €, von denen aber der Autobesitzer nur ungefähr 50 000.- direkt bezahlt, während der Rest über Steuern finanziert wird. Hätte man die Menschen vor 70 Jahren gefragt, ob sie bereit sind für das Auto jährlich 35 000.- € (oder ca. 70 000.- DM ) zu bezahlen, wir hätten heute weniger Verkehrsprobleme.

Das Beispiel zeigt, wie Meinungen, sogar entgegen jeglicher wirtschaftlicher Vernunft, zu Entscheidungen führen können, die weder dem Einzelnen noch der Allgemeinheit dienen.

Die erste Frage der Politik müsste sein: Was brauchen die Bürger? Wenn man das Grundgesetz ernst nimmt und die Würde des Menschen, dann müsste jeder Mensch Nahrung, einen sicheren Schlafplatz, die Begegnung mit anderen Menschen und etwas, was der Staat kaum leisten kann, nämlich einen Sinn im Leben haben, um gesund zu bleiben. Allerdings würde es manchen Menschen genügen, wenn sie das Gefühl hätten, dass sie einen guten Beitrag zum Großen Ganzen leisten können. Das – diese Rahmenbedingungen – könnte, ja müsste der Staat schon leisten.

Alles was über diese Grundbedürfnisse hinaus geht, kann beglücken und erfreulich sein, aber es darf erst an zweiter Stelle kommen. Da viele Staaten nicht einmal diese Grundbedürfnisse sichern können ( 800 Millionen oder mehr hungern! ), wäre das schon eine sehr schwere Aufgabe für die meisten Regierungen.

Meiner Meinung nach müsste an zweiter Stelle dann ein Rechtssystem kommen, das dafür sorgt, dass es gerecht zugeht und man gegen Entscheidungen, die einem fragwürdig erscheinen, die Gerichte anrufen kann. Das wäre zugleich ein Rahmen für Handel, Handwerk, Hersteller und Dienstleistungen. Der Staat sollte den Rahmen festlegen, in dem die Bürger und die Regierungen das Leben gestalten können. Dazu würde vermutlich auch Geld gehören, dessen Wert nicht durch Spekulationen verändert werden kann. Im Idealfall ließ sich so auch ein Teil des Streits um die Höhe der Löhne vermeiden. Vor allem, wenn dadurch auch die Preise die Wahrheit sagen müssten, und man wieder lernen würde, was etwas wert ist.

Spannend wäre, ob man die Arbeitszeit verringern könnte. Die Menschen der Steinzeit arbeiteten etwa vier Stunden am Tag ( im Schnitt ). Natürlich waren sie bescheidener, mussten kein Auto, keinen Computer, kein Mobiltelefon, kein Radio, kein Internet, keinen Fernseher, keine Waschmaschine, keinen Geschirrspüler oder sonstige Geräte haben. So will wohl niemand mehr leben, aber vielleicht gibt es eine Form zu leben, die irgend wo zwischen Steinzeit und heutigem Luxus liegt, dafür aber mehr Zeit für einen selbst bietet? Seit das Fahrrad durch den Hilfsmotor auch im bergigen Stuttgart starke Verbreitung findet, muss nicht jeder mehr ein Auto haben. Das Rad kann man sogar in der Bahn mitnehmen, wenn man verreist.

Natürlich wird man auch in Zukunft weiter arbeiten, weil der Mensch im Grunde ganz gerne tätig ist, vor allem, wenn das, was er tut, ihm Freude macht und noch mehr, wenn es von anderen gelobt wird. Wie stöhnte ein geschäftiger Schwabe nach einem Strandurlaub: „Den ganzen Tag am Strand; und nichts zu tun!“

Die Gesellschaft müsste also nicht zersplittern, sondern könnte sich statt dessen ihrer Vielfalt freuen, wenn sie sicher wäre, dass niemand ausgeschlossen wird, alle einen Platz finden können, es fair zugeht und alle angemessen behandelt werden. Der Weg dahin ist sicher nicht einfach, aber er wäre lohnend, weil man grobe Fehler ( Gier, Kampf gegeneinander, Angst und Unsicherheit, sowie Diskriminierung ) zumindest zu beseitigen versuchen würde, statt zu üben, wie man genau so mies werden kann, wie diejenigen, die diese Fehler als Ziele vorgeben.

Allerdings bleibt die Frage, ob uns die drohende Klimaerwärmung noch genügend Zeit lässt den Weg in die Zukunft zu suchen, oder ob sie die Krise so schnell verschärft, dass wir nicht mehr mit kommen.